

# Mit Landschaft Stadt machen!

Ein Forschungsprojekt untersucht, welchen Beitrag Brachflächen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung leisten können. Wesentlich ist es, mit verschiedenen Akteuren Nutzungsformen zu finden, die sich finanziell selbst tragen.

Carlo W. Becker, Undine Giseke

„Aus Stadt Landschaft machen, ist bisher keine etablierte Praxis, wenngleich es eine wachsende Herausforderung im Zuge des Stadtumbaus darstellt“. So der einführende Kernsatz aus dem Forschungsprojekt „Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung. Und tatsächlich, wer eine ehemals bebaute Fläche nicht nur „grün“ zwischennutzen, sondern bewusst und dauerhaft als Landschaft gestalten möchte, betritt Neuland. Entsprechend der Wachstumslogik, die der Baugesetzgebung zugrunde liegt, folgen unsere Rechtsinstrumente, Planungsverfahren und Förderungen primär der Logik, eine bauliche Inanspruchnahme von Landschaft zu steuern. Der umgekehrte Weg, aus baulich genutzten Flächen neue Landschaften zu generieren, muss, wenn es mehr als ein nur zufälliges Brachfallen von Flächen sein soll, erst erlernt werden. „Aus Stadt Landschaft machen“ erfordert ein Umdenken.

Die Transformationsprozesse in einigen deutschen Städten, demografischer und wirtschaftlicher Wandel sowie veränderte Wertschöpfungsketten zwingen die Städte jedoch immer häufiger dazu, auch diesen Weg zu gehen und eine dauerhafte Renaturierung von Flächen als Strategie der Stadtentwicklung einzusetzen. Was für Landschaften entstehen dabei? Welche Konzepte für die urbane Land-

schaft gibt es und wie gestaltet sich der Prozess der Umwandlung? Diesen Fragen sind wir in der Forschungsarbeit anhand der Untersuchung von Fallstudien nachgegangen.

## Städtische Landschaft selberrichten

Ein Blick auf die Fallstudien zeigt: Renaturierung als Strategie des Stadtumbaus bedeutet keine Rückkehr zu alten Kulturlandschaften. Es entstehen neue Bilder, Nutzungsmixe und Akteurskonstellationen. Neue Aneignungsformen werden entwickelt und durch die Landschaften neue Räume für soziale und kulturelle Interaktion gebildet. In vielen Fällen handelt es sich um wachsende Konzepte, um „learning by doing“. Auf der anderen Seite machen einzelne Beispiele wie Hoyerswerda oder Essen mit gesamtstädtischen oder teilräumlichen Leitbildern und informellen Freiraumkonzepten deutlich, wie hilfreich eine gemeinsam getragene und großräumige Landschaftsvision als Orientierung in diesem Prozess ist. Doch gibt es bislang nur wenige dieser übergeordneten Landschaftsideen. So bleiben häufig die Chancen noch ungenutzt, den Stadtraum durch die neuen Landschaften aktiv zu strukturieren und durch neue Nutzungskonzepte Synergien für die Stadt zu erzeugen. In Städten entstehen immer noch – und viel zu häufig – klassische Grünflächen für intensive wie extensive Erholung. Der im Forschungsprojekt genutzte Begriff der Renaturierung umfasst jedoch alle Maß-

nahmen und Projekte, die grundsätzlich auf eine dauerhafte Umwandlung von Bauland in Grün- und Freiflächen ausgerichtet sind – und spricht damit nicht die Frage nach den künftigen Funktionen des Freiraums für die Stadt an. So gibt es auch Beispiele für forst-, land- oder energiewirtschaftlich genutzte Flächen. Auffallend ist dabei, dass diese Transformationsprozesse häufig eng verknüpft sind mit der „Do-it-yourself“-Gesellschaft. Das Selberrichten der urbanen Landschaften nimmt eine wichtige Rolle in diesen Prozessen ein. Die Städte und Kommunen wirken in diesem Prozess vor allem unterstützend, wenn sie die einzelnen Akteure zusammenbringen, die Ansätze mit gesamtstädtischen Konzepten in Einklang bringen, gewisse Vorleistungen erbringen und vor allem beratend tätig werden. Doch ohne die Kooperation mit zahlreichen gesellschaftlichen Akteuren wie Landwirten aus der Nachbarschaft, Wohnungsgesellschaften oder Vereinen bleibt das alles Theorie. Einige Beispiele für die nicht-bauliche Nachnutzung von Stadt:

## Erholungslandschaft mit Partnern planen

Der Militärflugplatz „Maurice Rose Airfield“ in der Niddaniederung im Frankfurter Grüngürtel gelegen, wurde 1992 geschlossen. Zunächst eroberten sich die Anwohner das Gelände, skateten dort oder ließen Drachen steigen. Nach langwierigen Grundstücksverhandlungen wurde 2003/2004 das Konzept von GTL

Das Büro bgmr aus Berlin entwarf für einen ehemaligen Flugplatz in Berlin Gatow die Idee, urbane Landwirtschaft zu initiieren. Das Projekt ist Teil des Forschungsvorhabens „Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung“. Im Rahmen des Forschungsprojekts sieht bgmr Angebote wie die Direktvermarktung von Lebensmitteln vor.



Animation: bgmr

Gnüchtel Triebswetter Landschaftsarchitekten aus Kassel für den alten Flugplatz realisiert: Eine gestalterischen Inszenierung der Natur, kombiniert mit einer kulturellen Bespielung wie Konzerte. Der Prozess wird durch ein breites Netzwerk von Akteuren getragen. Neben der Stadt Frankfurt waren und sind der Verein Feuerwehrmuseum und die Werkstatt Frankfurt e.V. beteiligt, die als Ausbildungs- und Qualifizierungsprojekt das Tower Café betreibt und Teile der Landschaftspflege übernehmen. Die Naturschule Hessen GmbH und der Verein Umweltexploratorium e.V. bieten ein Programm rund um Natur und Fliegen an. Durch die ressortübergreifende Kooperation zwischen der Stadt Frankfurt und den Akteuren entstand auf dem ehemaligen Flugplatz kein klassischer Park, sondern ein Ort, der viele unterschiedliche Nutzungen ermöglicht.

## Urbane Landwirtschaft

In Berlin Gatow wurden, nachdem der Flugplatz der Alliierten geschlossen wurde, auf einem Teil der Flächen Wohnhäuser gebaut. 90 Hektar wurden als Ausgleichsfläche ausgewiesen. Da ein klassischer Stadtpark an der Peripherie im Übergang zur ländlich geprägten Brandenburger Kulturlandschaft keine angemessene Antwort für diese Fläche war, entwickelte bgmr 2004 ein Konzept für urbane Landwirtschaft. Im Gegensatz zur ruralen Landwirtschaft stellt sich die urbane Landwirtschaft auf die besondere Situation der

## Handlungsempfehlungen des Forschungsvorhabens „Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung“

Die Renaturierung ist ein Prozess, der sich schrittweise entwickelt, wächst, neu formiert und verändert

- Leitvorstellungen und strategische Regeln als Grundlage eines dynamischen Prozesses entwickeln
- Unschärfen informeller Planungen nutzen und Spielräume ermöglichen
- Flexible Planungsinstrumente und -verfahren entwickeln und nutzen
- Prozessuale Entwicklungen initiieren, organisieren und moderieren

## Mit Renaturierung neue Wertschöpfungsprozesse initiieren

Nach Abbruch der baulichen Wertschöpfung

- Das Aufkeimen neuer freiraumbezogener Wertschöpfungsprozesse erkennen und unterstützen
- Ideen und Schnittstellen einer neuen Freiraumökonomie bewusst fördern
- Hilfestellung durch ressortübergreifende Kooperation geben

## Renaturierung als eine baukulturelle Aufgabe kommunizieren

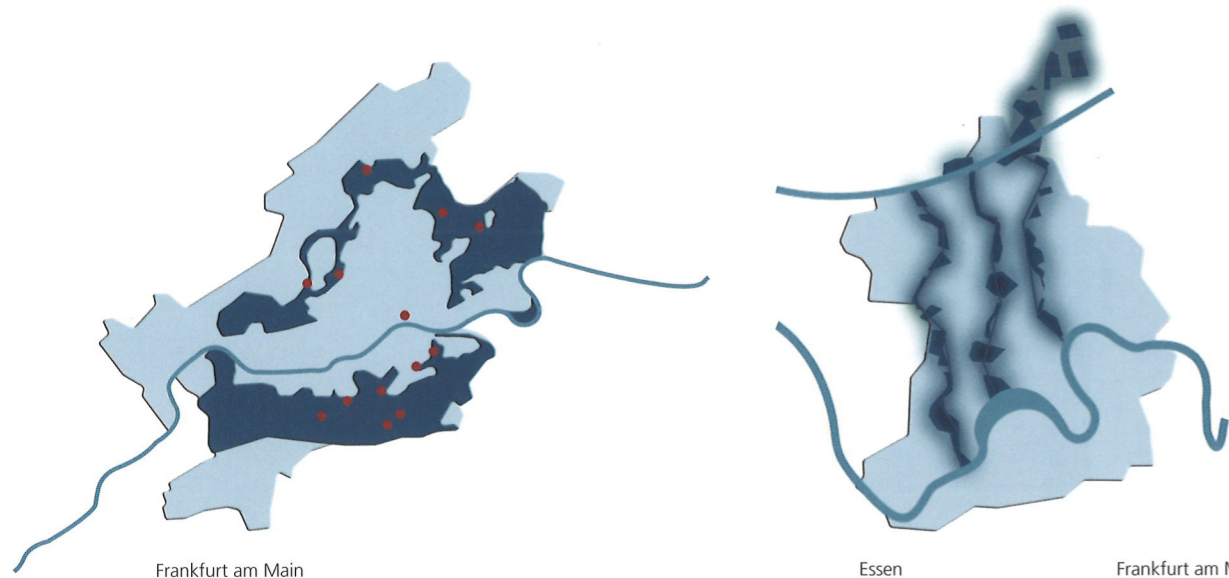
Renaturierung bedeutet nicht nur wachsen lassen, sondern sie ist als eine gestaltende Strategie zu verstehen

- Baukultur breit anlegen (Planungs-, Beteiligungs- und Verfahrenskultur)
- Auch bei geringen Mitteln Baukultur fördern
- Neue Landschaften als Gestaltungsaufgabe mit einer neuen Ästhetik verstehen
- Mit Baukultur Zeichen setzen und so die Akzeptanz erhöhen

## Informelle Planungsinstrumente als Teil einer prozessualen Entwicklung einsetzen

Informelle Pläne sind notwendig

- Als Vision (Was kommt nach dem Rückbau?)
- Für die politische und kommunale Legitimation und Abstimmung
- Zur Ausrichtung des Handelns der Akteure

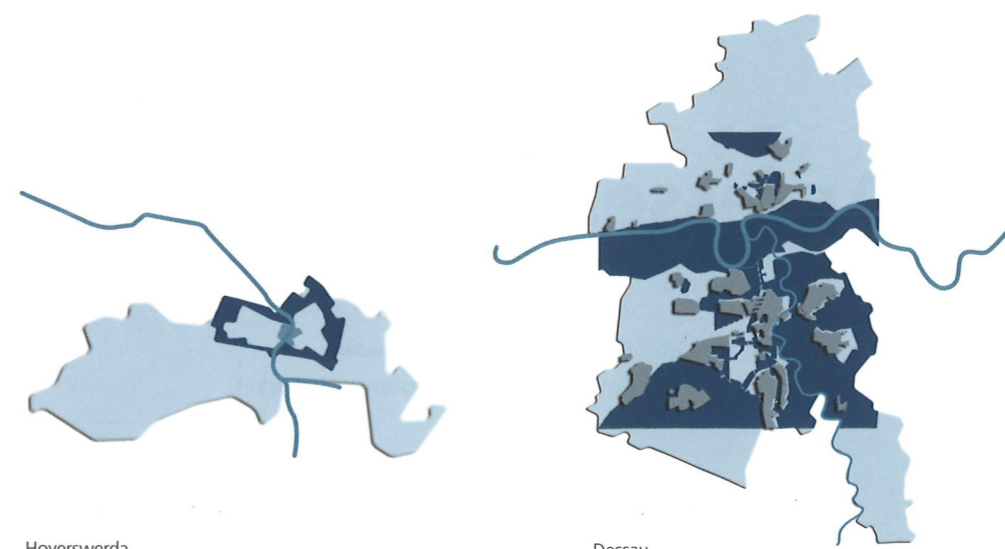


Frankfurt am Main

Essen

Frankfurt am Main, Essen, Hoyerswerda und Dessau haben im Gegensatz zu vielen anderen Städten gesamtstädtische oder zumindest für Teilbereiche Leitbilder für die künftige Grünentwicklung.

Grafiken: bgmr (4)



Hoyerswerda

Dessau

Stadtneue ein und bietet Produkte und Service für die Städter an, die von der Direktvermarktung von Lebensmitteln aus der Region bis zu Angeboten ums Reiten oder Selber-Pflücken reichen. Damit generiert Landwirtschaft letztendlich Einkommen und pflegt zugleich die transformierte Landschaft. Für das Projekt Berlin Gatow wurden seine Wirtschaftlichkeit untersucht sowie Träger- und Betreibermodelle als Stiftung entwickelt. Derzeit wird ein Wettbewerbsverfahren vorbereitet, um eine anspruchsvolle, räumliche Grundstruktur für die urbane Landwirtschaft zu finden. Urbane Landwirtschaft wird dabei nicht als eine ländliche Idylle in der Stadt, sondern als integraler Bestandteil städtischen Lebens verstanden. Damit wird dem Trend nach dem ländlich-urbanen Lebensstil entsprochen.

#### Energiewirtschaft als neue Nutzung

Im Rahmen des Stadtumbaus werden in einigen Siedlungen Wohngebäude abgerissen. Für die entstehenden Freiflächen gibt es häufig keine Nachfrage. Dennoch verursachen sie auch bei einer extensiven Gestaltung Kosten für die Straßenreinigung, Grundsteuer, Pflege und Versicherung, und zwar etwa 50 Cent pro Quadratmeter. Bei 10 Hektar sind das im Jahr 50 000 Euro und in 10 Jahren annähernd eine halbe Million Euro, die durch Miet-einnahmen aus den verbleibenden Gebäuden aufzubringen sind. In Halle-Neustadt entwickelten daher die Stadtwirtschaft

(ein kommunaler Dienstleistungsbetrieb der Stadt Halle) und eine Wohnungsgesellschaft ein Konzept für eine Kurzumtriebsplantage. Ziel war dabei, die Pflegekosten durch eine ökonomisch orientierte Nachnutzung zu mindern. Weiterhin sollte die Identifikation der Bevölkerung mit dieser Fläche, die einen Nutzen hat und gleichzeitig einen Beitrag zum Klimaschutz leistet, erhöht werden.

Die drei Beispiele zeigen die Bandbreite möglicher Renaturierungsformen von Erholung, Energie-, Forst- und Waldwirtschaft. Ein weiteres Beispiel ist der Biomassepark Hugo in Gelsenkirchen (Seite 12 in diesem Heft). Im Forschungsprojekt wurden noch weitere Fallstudien untersucht und Handlungsempfehlungen für Renaturierungsprojekte gegeben. Renaturierung ist nicht nur eine Naturschutzstrategie, sondern auch ein Ansatz nachhaltiger Stadtentwicklung, indem neue urbane Landschaften erzeugt werden. Jedoch muss die Renaturierung als Strategie einer künftigen Stadtentwicklung erst erlernt werden und erfordert durchaus auch den Mut der Akteure, ungewöhnliche Wege zu gehen. „Aus Stadt Landschaft machen“ bedarf intensiver Kooperationsformen, kreativer Konzepte und Strategien, die es ermöglichen Nutzungen dauerhaft zu etablieren. Es bedarf neuer Visionen für die Landschaft als Dimension des Städtischen. Gute Beispiele gibt es bereits, doch es sind längst noch nicht alle Optionen ausgeschöpft.

Das Projekt „Renaturierung als Strategie nachhaltiger Stadtentwicklung“ wurde im Rahmen des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ ExWoSt durch das Team Becker Giseke Mohren Richard, bgmr Landschaftsarchitekten, Dr. Carlo W. Becker, Dirk Christiansen, Helga Krüger und der Technischen Universität Berlin, Prof. Undine Giseke, Andrea Gerischer, Silvia Martin Han sowie Manfred Fuhrich vom BBSR erarbeitet. 2009 ist es in der Reihe Werkstatt: Praxis, Heft 62 des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumentwicklung erschienen. Download: <http://d-nb.info/997406372/34>

Militärflughafen Frankfurt:  
Bauherr: Stadt Frankfurt  
Planer: GTL Gnüchtel Triebswetter, Kassel  
Fläche: 10 Hektar

Urbane Landwirtschaft Berlin Gatow:  
Auftraggeber: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/  
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin  
Planer: Konzept urbane Landwirtschaft: bgmr Landschaftsarchitekten Becker Giseke Mohren Richard, Berlin  
Fläche: 90 Hektar  
Konzeptphase

Energiewirtschaft Halle:  
Konzept: Stadtwirtschaft Halle GmbH/  
Wohnungsunternehmen GWG Halle-Neustadt

Das Kasseler Büro GTL inszeniert auf dem 1992 stillgelegten Flugplatz „Maurice Rose Airfield“ bei Frankfurt mit einfachen Eingriffen die Natur.



bgmr